

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 79 (2022)

Heft: 2

Vorwort: Editorial

Autor: Weiss, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

In jüngster Zeit vermehren sich die Meldungen von Computer-Programmen, welche – gestützt durch künstliche Intelligenz – aus Textanweisungen Bildwerke erstellen. Diese reichen von fotorealistischen Renderings bis zu Gemälden, welche zwar neu geschaffen wurden, jedoch im Stil eines bestimmten Künstlers gehalten sind. Noch sind diese sich selbst trainierenden Algorithmen nicht in der Lage überzeugende Fälschungen zu generieren. Eines ist jedoch bereits offensichtlich: Es wird in Zukunft noch verstärkt gelten, was bereits heute Standard sein sollte: Werke sollten wenn immer möglich einer Autopsie unterzogen werden, zugleich kommt der Provenienzforschung noch grössere Bedeutung zu. Eine andere Diskussion hat aber in diesem Zusammenhang auch an Dynamik zugelegt: Ab wann kann man von eigenständigem Kunstschaffen durch Computerprogramme sprechen? Wir bleiben an dieser Diskussion dran.

Das hier vorliegende zweite Heft der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte des Jahres 2022 widmet sich jedoch nicht der jüngsten digitalen Kunst. Es umfasst vielmehr Beiträge zur Bau- und Malerei, und Grabkunst, wobei sich diese Beiträge zeitlich vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert erstrecken.

Thomas Zweifel und Silvia Volkart machen dabei den Anfang und gehen der wechselvollen Geschichte des

Grabmals der Elisabeth von Ungarn aus dem Kloster Töss nach, dessen Entstehung unmittelbar nach dem 1336 erfolgten Tod der Prinzessin angezweifelt worden ist, von den Autoren aber rehabilitiert wird.

Die Darstellung eines geschwungenen Meereshorizonts als Hintergrund einer Kreuzigungsszene auf einem um 1460 am Oberrhein entstandenen Altarbild nimmt Beate Fricke als Ausgangspunkt, um sich mit dem Einfluss zu befassen, welchen die älteren enzyklopädischen Schriften auf Maler dieser Zeit hatten.

Der Artikel von Nicolas Meier stellt die Erforschung der Dachstühle des Château d'Hauteville in den Fokus. Neben den archäologischen Erkenntnissen werden der Zimmermeister und seine Arbeiter ebenso porträtiert wie die Bedingungen der Holzbeschaffung in der Baili- liage Vevey, wobei das Baudenkmal auch als Teil seiner Umgebung verstanden wird.

Valérie Louzier-Gentaz schliesslich erkennt die Portraits von Georges Golovkine im Schweizerischen Nationalmuseum und von Ekatherina Golovkine in der Tretjakow-Galerie in Moskau als zusammengehörende Auftragsarbeit und zeigt auf, dass sich im 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert russische Aristokraten am Genfer See von Firmin Massot portraituren liessen.

Christian Weiss

